



Jenny-Mai Nuyen

NOIR

Rowohlt 2012 • 377 Seiten • 14,95 • ab 16 J.

Nino ist fünf Jahre alt, als seine Eltern einen tödlichen Autounfall haben. Auch er hat im Auto gesessen, jedoch überlebt. Seitdem hat sich sein Leben verändert: Nicht nur, dass er bei der viel älteren Schwester aufwächst und viele Stunden bei Psychologen verbringt, um den Verlust zu verkraften, Ninos Veränderung ist tiefgreifender, denn jetzt kann er sehen, wann ein Mensch sterben wird.

Es funktioniert nicht immer und nicht bei jedem Menschen, dafür weiß Nino schon zu Grundschulzeiten, dass sein Leben mit 24 Jahren enden wird, nicht früher und nicht später. Im Teenageralter begeht er das, was die anderen einen Selbstmordversuch nennen, dabei war er sich sicher, dass er überleben würde. Seitdem dümpelt sein Leben vor sich hin, er besucht viele zwielichtige Partys, gibt sich mit Drogensüchtigen und Dealern ab und nimmt sogar an einem geheimen Okkult-Treffen statt, bei denen Tiere geopfert und Gläser gerückt werden. Aber niemand kann ihm Antworten auf seine drei größten Fragen geben: Warum weiß er, dass er mit 24 sterben wird? Warum wird er sterben? Warum gerade er?

In der festen Überzeugung, ohnehin nichts ändern zu können, versucht Nino gar nicht erst, seinem Leben einen Sinn zu geben. Er hat keine Freunde, sondern nur wenige Bekannte, lässt sich mit unterschiedlichen Mädchen ein, ohne jemals Interesse an ihnen zu haben, geschweige denn sie zu lieben. Und dann trifft er sie! Ein Mädchen komplett in Schwarz, von dem niemand sonst Notiz nimmt und das bei ihrer ersten Begegnung erstaunt feststellt: „Du kannst mich sehen.“

Kurze Kapiteleinleitungen berichten aus dem „Jetzt“, in dem Nino ein Mädchen namens Noir liebt. Sie ist jetzt sichtbar und beide werden von Männern verfolgt. Zusammen mit dem Klappentext, der bereits verrät, dass Noir eine Seelenlose ist, die mit einem Bein im Jenseits steht (eindeutig zu viel Information, denn diese Tatsache erfährt Nino erst im letzten Drittel des Romans!), kann sich der Leser schnell zusammenreimen, dass Noir das dunkel gekleidete Mädchen ist, das so erstaunt war, dass Nino sie sehen kann, weil andere Menschen das eben nicht können. Gleichzeitig erfährt man, dass Nino mit Noir auf der Flucht ist und dass die Dinge, die man ihm gesagt hat, gelogen waren – dies weckt natürlich die Neugier des Lesers, der herausfinden will, was passiert ist, welches Geheimnis hinter Ninos Gabe steckt und was es mit den Seelenlosen auf sich hat.

Noir ist der erste Roman von F. [Jenny-Mai Nuyen](#), der nicht in einer reinen Fantasiewelt spielt, sondern das Übernatürliche in unsere Zeit und unseren Alltag bringt. Das Bild, das sie von der Gesellschaft und Ninos Leben entwirft, ist in stimmungsvolle, stilistisch sehr gut geformte Sätze gepackt, aber deprimierend. Was sie darstellt, ist ein ewiger Sumpf aus Gleichgültigkeit, Drogen, Selbstzweifeln und Problemen. „Glücklich“ sind die Figuren nur, wenn sie Drogen nehmen und ihrem Alltag



damit kurze Zeit entkommen. Es ist schwierig eine Beziehung zu den Figuren aufzubauen, besonders zur Hauptfigur Nino, denn obwohl man seine Gedanken, Gefühle, Sorgen und Ängste erfährt, wirkt er emotionslos, unbeteiligt und fremd. Vielleicht wird man so, wenn man weiß, dass man bald sterben wird, aber immer wieder hatte ich als Leser das Gefühl, dass Ninos Psychologin vielleicht doch Recht hat und er einfach ein wenig „gestört“ ist. Zumindest kann es kaum normal sein, wenn ein Siebenjähriger auf die Frage „Was willst du mal werden, wenn du groß bist?“ antwortet: „Ich werde tot sein.“ Dass Nino tatsächlich eine besondere, übernatürliche Fähigkeit besitzt und nicht einfach nur verrückt ist, bleibt lange Zeit unklar, immerhin schluckt er auch bereitwillig täglich eine Vielzahl von Tabletten, die gegen Halluzinationen, Depressionen und andere psychische Erkrankungen wirken sollen. Tut das jemand, der überzeugt davon ist, dass er nicht verrückt ist, sondern eine besondere Gabe besitzt? Eine Gabe, von der er so überzeugt ist, dass er den eigenen Tod riskiert, indem er sich die Pulsadern aufschlitzt?

Da er davon ausgeht, bald zu sterben, beginnt er zu rauchen und die neuartige Droge STYX zu nehmen, so wie beinahe alle Figuren des Romans ständig etwas spritzen oder rauchen und dann jedes Mal von einem Glücksgefühl erfasst werden, das jungen Lesern eine sehr zweifelhafte Botschaft vermitteln kann. Besonders Nino, mit dem sich der Leser als Hauptfigur eigentlich (zumindest teilweise) identifizieren sollte, gerät in regelrechte Schwärmereien über die Droge STYX, wie sie sein Leid schmälert, wie sie ihn zwar benebelt, aber alles Schlimme, was ihm wiederfährt, erträglich macht. Je mehr Drogen Nino nimmt, desto besser geht es Noir – sollte so etwas in einem Jugendbuch stehen?

Erst ab der Mitte des Romans wird die Handlung langsam spannender (und da hat man bereits über 150 Seiten gelesen), Nino trifft endlich öfter auf Noir und findet in düsteren Kreisen auch endlich – zumindest teilweise – Antworten auf seine Fragen, die zugleich den Grundstein für die weitere Handlung und die bereits in den kurzen Kapiteln aus dem „Jetzt“ genannten Namen und Geschehnisse bilden. Die beiden Zeitebenen fügen sich allmählich zusammen, auch wenn durch die Vorewegnahme vieler Details meiner Meinung nach eher Spannung verloren geht, als aufgebaut wird: Man weiß, dass er und Noir sich verlieben, dass er damit eine Grenze überschreitet und sich andere Menschen zum Feind macht. Man weiß, dass Noir auch für andere sichtbar wird und mit Nino auf der Flucht ist. Eigentlich müsste die Frage des Lesers an dieser Stelle „Wie kommt es dazu?“ lauten, aber die Geschichte ist – von einigen Schnörkeln in der Handlung – so vorhersehbar aufgebaut, dass es nicht viele Überraschungsmomente gibt. Lediglich das Ende überrascht ein wenig, aber auch nicht viel.

Dass Nino sehen kann, wann und wie ein anderer Mensch sterben wird, ist eine interessante, aber seit Rachel Wards Trilogie *F Numbers* nicht mehr neue Idee, obwohl sich die Romane ansonsten kaum ähneln.

Noir ist der erste Roman, den ich von der Autorin gelesen habe und nachdem sie von den Medien für ihre zahlreichen Fantasyromane so hoch gelobt wurde und ich mit ebenso hohen Erwartungen die Lektüre begann, kann ich hier leider nur enttäuscht sein und den Roman nur für Fans empfehlen, die kein Werk von Jenny-Mai Nuyen missen wollen.